

schaften gegeben, deren Inhaber den Blutbann vom Reiche empfangen hätten. Weiterhin versucht er durch eine Neuinterpretation der Quellen die Bildung der Landgerichtssprengel und Dorfgerichte, die Blutbannleihe vom Herzog, die Bestellung der Oberen Landrichter u.a.m. als Neuerung des ausgehenden 12. sowie des 13. Jh. zu erweisen, wobei es ihm gelingt, sie aus ihren jeweiligen politischen Ursachen verständlich zu machen. — Gerhard Winner, *Babenberger-Fragmente aus Stift Lilienfeld* (S. 316—322), entdeckte bei der Bearbeitung der Lilienfelder Urkunden in den Pergamentsäckchen, mit denen man gelegentlich Wachssiegel des besseren Schutzes halber umgeben hatte, drei Fragmente, die 1. aus einem Auszug eines Babenbergernekrologs, 2. aus den Resten eines Erbvertrages Heinrichs von Meißn mit Königin Margarete vor 1248 und 3. aus einer Urkunde von 1265 bestehen, in der auf Landgerichtsrechte zugunsten des Klosters verzichtet wird. — Friedrich Winter, *Die Babenbergische Vogtei über Stift Metten* (S. 323 bis 336), handelt vor allem über die in Niederösterreich gelegenen Besitzungen des Stiftes Metten, über welche die Babenberger, die auch Eigenklosterherren Mettens waren, die Vogteirechte ausübten. Mit deren Wahrnehmung haben sie allerdings später die Kuenringer als Untervögte betraut, die auf dieser Grundlage z. T. ihren Herrschaftskomplex aufbauten. — Alois Zauner, *Die territoriale Entwicklung Oberösterreichs unter den Babenbergern*. Erläuterungen zur kartographischen Darstellung in der Ausstellung „1000 Jahre Babenberger in Österreich“ (S. 337—347), geht der Entstehung des Landes ob der Enns nach, wobei er zunächst die Landesherrschaft der Traungauer schildert, in deren Rechte dann nach 1192 die Babenberger eintraten, welche die landesfürstliche Stellung in den 54 Jahren ihrer oberösterreichischen Regierung wesentlich ausbauen konnten. Die Bildung des Landes erfolgte allerdings erst unter Ottokar II. Přemysl.

Herta Hageneder

Niederösterreichische Jubiläumsausstellung 1000 Jahre Babenberger in Österreich. Stift Lilienfeld 15. Mai bis 31. Oktober 1976, Wien 1976, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, XXIII u. 774 S., 60 Abb. — Dieser Katalog will nicht nur ein Hilfsmittel für den Besuch der Ausstellung, sondern auch ein historisches Standard- und Sammelwerk über die Babenberger in Österreich sein. Dazu dienen besonders die wissenschaftlichen Beiträge im ersten Teil: Erich Zöllner, *Die babenbergische Epoche* (S. 6—8) und: *Die Dynastie der Babenberger* (S. 9—22, mit einer Stammtafel S. 24f.), Karl Gutkas, *Das Land Österreich zur Zeit der Babenberger* (S. 26—37); Fritz Posch, *Die Entwicklung der Steiermark bis zum Erbfall an die Babenberger* (S. 38—49); Herwig Friesinger, *Vorbabenbergerzeitliche und babenbergerzeitliche Archäologie in Niederösterreich* (S. 50—59); Herbert Knittler, *Die Wirtschaft* (S. 60—71); Michael Mitterauer, *Die soziale Entwicklung im babenbergischen Österreich* (S. 72—89); Harry Kühnel, *Die materielle Kultur Österreichs zur Babenbergerzeit* (S. 90—109); Floridus Röhrig, *Die Kirche zur Zeit der Babenberger* (S. 110—124); Heide Dienst gibt einen Überblick über das lateinische (S. 125—133), Hedwig Heger über das deutschsprachige Schrifttum (S. 134—140); Renate Wagner-Rieger schreibt über die Architektur (S. 141—154) und Norbert Mussbacher endlich über das Stift Lilienfeld (S. 155—165). In einer eigenen Abteilung ist das Nachleben der Babenberger in Hagiographie, Geschichtsschreibung, Kunst und Literatur dargestellt (S. 609—658). Auch die Einzelartikel, in denen die Ausstellungsräume und ihre Exponate beschrieben sind, vermögen mit ihren ausführlichen Beschreibungen und den danebenstehenden historischen Interpretationen wissenschaftlichen Ansprüchen standzuhalten.

W.H.